

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland.

Darassalam
6. Jan. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Mr Darassalam vierteljährlich 4 Rupie, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupie. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Rupie. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 R. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. Z.) 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Betrag: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die separate Zeitspalte 50 Pfennige. In den übrigen Fällen für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. Z.) 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 1.

Ein Erfolg indischer Solidarität.

Als die D. O. Z. No. 99 die Nachricht brachte, daß die Indier von Darassalam unter Hintansetzung des gesamten Religions- und Parteihaders sich bei Behandlung einer für sie bedeutungsvollen wirtschaftlichen Frage zusammengesunden haben, da mag es allerdings dem Kaiserlichen Gouverneement, wie auch dessen Presse zum Bewußtsein gekommen sein, wie sehr das Indertum besonders in Darassalam erstarkt ist, und wie verfehlt die seitherige Politik war. In der Öffentlichkeit will man das natürlich nicht zugeben, man macht vielmehr bezweifelnde Versuche, den charakteristischen Vorfall zu beschönigen.

Die Rundschau greift zu diesem Zweck wieder einmal zu Mitteln, wie sie in Deutschland sehr oft von der sogenannten Montagspresse in Anwendung gebracht werden.

Am Eingang ihrer Ausführungen behauptet sie, ermächtigt zu sein, festzustellen, daß die Mitteilungen der D. O. Z. unrichtig seien und in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, um dann weiter unten zugeben zu müssen, daß der Sachverhalt, den die D. O. Z. über den wirtschaftlichen Kampf zwischen Indertum und D. O. Z. brachte, abgesehen von einzelnen unwichtigen Momenten den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Rundschau kann wahrlich nicht verlangen, mit ihren Ausführungen ernst genommen zu werden, wenn sie es wagt, ihrer Gemeinde, über deren Größe und Bedeutung wir uns nicht weiter ausprechen wollen, Klar zu machen, daß es sich nicht um einen Boykott, wie die D. O. Z. schrieb, handelt, sondern nur um einen Verzicht der Indier auf die geschäftliche Verbindung mit der Darassalamer Agentur der D. O. Z.

Wie das Vorgehen des Indertums aufzufassen ist, ergibt sich mehr als deutlich aus dem Erfolg, den die Resolution gehabt hat.

Die Agentur der D. O. Z. sah sich genötigt, einer Reihe von Indern Entschädigungen zu zahlen, obwohl die Agentur im Besitze von gerichtlichen Urteilen war, die einen Anspruch auf Entschädigung verneinten; mehr kann doch durch wirtschaftlichen Zusammenschluß wirklich nicht erreicht werden.

Daß diese Tatsache dazu berechtigt, zu fragen, warum einer derart erstarkten Gruppe, wie den Darassalamer Indern, nicht die gleichen Verpflichtungen wie dem deutschen Kaufmann bezüglich doppelter Buchführung und jährlichen Bücherabchlusses nebst Bilanz auferlegt wird, kann die Rundschau oder derjenige, welcher ihr den Artikel geschrieben oder inspiriert hat, nicht verstehen. Doch darüber könnte man schließlich noch hinweg sehen, wenn das Blatt es nicht wagen würde, die Indierpolitik der D. O. Z. gewissermaßen als einen Ausfluß privatwirtschaftlicher Erwägungen hinzustellen.

Der Rundschau-Redakteur geniert sich nicht, zu behaupten, die D. O. Z. sei deswegen auf die Indier so schlecht zu sprechen, weil es dem Verleger der D. O. Z. in zwei Fällen mißlungen wäre, von Indern ein Darlehen zu erhalten.

Wir geben ohne Weiteres zu, daß Herr v. Roy in zwei Fällen einen europäischen Agenten beauftragt hat, Geld zu suchen und geben auch zu, daß der Agent sich unter anderem an Indier gewandt hat; aber daraus schließen zu wollen, daß die Indierpolitik der D. O. Z., die schon im Jahre 1899 gegen die Schmarozer und das Indertum energisch Stellung nahm, auf eine indische Absage zurückzuführen sei, ist eine Sache, die mit journalistischem Anstand nichts zu tun hat.

Wir hätten den Herrn Rundschauverleger einmal hören wollen, wenn wir in alle Welt hinausposaunt hätten, daß er deswegen so indierfreundlich sei, weil er einen einflußreichen Indier, den Suleman Berisi, schon diverse Male angepumpt habe. Wir haben diese Schlüsse nicht gezogen, obwohl wir genau wußten, daß eines schönen Tages Herr Passavant sich persönlich zu Suleman Berisi begab, um 800 Rupie zu

pumpen, von denen er allerdings nur 200 erhielt.

Wir haben auch davon kein Aufhebens gemacht, daß der Rundschauverleger den Indern, wie wir genau wissen, sein Organ für 12 Rupie Jahresabonnement überläßt, was doch sicherlich als ein Abonnementsfang schlimmster Art angesehen werden muß.

Nun aber zu der vermutlichen Quelle, die der Rundschau das Material zu ihrem Schimpfartikel auf die D. O. Z. lieferte.

Wir wissen genau, sie ist gouvemenentaler Art. Denn im Sommer 1908 war es, als der Adjutant Sr. Excellenz zu uns auf die Redaktion kam und mit Bezug auf die damals mit Herrn Passavant schwebenden Fusionsverhandlungen im Auftrage des Gouverneurs erklärte: „Sien Sie vorsichtig, Herr Pfeiffer, denn dem Gouverneur ist es wohlbekannt, daß Herr v. Roy einen reichen Indier anpumpen wollte, der ihm allerdings nichts gab.“

Wir waren damals nicht wenig erstaunt über die „Fürsorge“ des Gouverneurs, obwohl er dem Generalbevollmächtigten des Herrn v. Roy wenige Tage vorher ungefähr dasselbe mitgeteilt hatte, zugleich mit einer Behauptung, die vollkommen aus der Luft gegriffen war: Herr v. Roy hätte, wie er genau wisse, auch in Paris Geld gesucht.

Wir fragten uns damals und fragen uns heute noch, wie kommt der oberste Beamte einer Kolonie dazu, sich in solche Sachen einzumischen, wie kommt er dazu, Behauptungen aufzustellen, die sich als eine Kreditbeschädigung schwerster Art darstellen.

Wie albern klingt diesem Verhalten gegenüber die Behauptung der Rundschau, die D. O. Z. ergehe sich in unklätigen Angriffen auf die Person des Gouverneurs! Wo sind denn die unklätigen Angriffe? Wir haben dem Gouverneur nichts anderes gesagt als das, was jeder deutsche Kolonist ihm sagen würde, wenn er dazu Gelegenheit und Mittel hätte.

Wer zuerst zum Angriff übergegangen ist, war der Gouverneur, denn er war es, der dem Verleger der D. O. Z., als er plötzlich im Juni nach Europa abreiste, nachsagte: „Er sei geflohen, er habe die verfahrenere Situation im Stich gelassen.“ Und warum hat das der oberste Beamte in der Kolonie gesagt? Wahrscheinlich um den Vertreter des Herrn v. Roy kopfscheu zu machen und die Wege zu ebnen für seine Rundschau.

Damit ist nun ein Kapitel angeschnitten, zu dem wir, wenn es der Herr Gouverneur wünschen sollte, noch eine ganze Reihe von Beiträgen liefern können.

Die Reise Lindequists.

In Mambara.

Unterstaatssekretär von Lindequist traf am Freitag, den 1. Weihnachtstagsfeierabend nachmittags, nachdem er vormittags noch die nahe Pflanzung von Bäckwiz und Bolle besucht hatte, in Mambara ein. Ein Teil seiner Begleitung war bereits vormittags in Mambara angelangt.

Abends fand nach der U. P. ein von der Bahnbauleitung veranstaltetes Essen statt, an dem einschließlich des Unterstaatssekretärs insgesamt 18 Personen teilnahmen. Bei Gelegenheit des Festessens hielt Sr. Excellenz eine Rede, in der er u. a. seiner Freude Ausdruck verlieh über das, was er bis jetzt im Norden gesehen habe; er zweifelte nicht daran, daß das Land eine große wirtschaftliche Zukunft habe. Er hoffe auch, daß die Bahn bis Arusha vom Reiche weiter gebaut werden wird, wenn das Reich aber wegen der noch nicht sicher erwiesenen Rentabilität der Bahn vorläufig kein Geld dafür hergeben wolle, so könne man annehmen, daß die Firma Lenz dieses auf eigenes Risiko tun werde.

Nach dem Essen fand dann noch ein größerer Kommerz statt, wozu von der Bauleitung auch die benachbarten Europäer eingeladen waren.

Am 26. Dezember früh 7 Uhr fuhr der Unterstaatssekretär mit Begleitung im Salonwagen nach

Mombo. Unterwegs besichtigte er die Plantagen der Herren Fickel-Masinde, Martienssen-Stajiga und Rhodewaduni.

Aus Mombo wird der U. P. berichtet:

Am 26. vormittags rollte der Zug mit dem Gepäck, Trägern und den Reitern der von Lindequistschen Expedition, von Mambara kommend, in Mombo ein. Eine halbe Stunde später kam der Unterstaatssekretär mit Gefolge im Salonwagen an. Die wenigen in Mombo anwesenden Deutschen hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden und wurden durch den Bezirksamtman Sr. Excellenz vorgestellt. Der Unterstaatssekretär sprach mit Jedem, erkundigte sich nach seinen Verhältnissen, besichtigte das Parkhotel, den Mombowald, dann die Geschäftstokale der Firma Karl Rosenbaum und die Markthalle. Für alles bezeugte er und auch die Herren seiner Begleitung das regste Interesse. — Wie anders war es doch vor ungefähr einem und einem viertel Jahre bei einer ähnlichen Gelegenheit.

Gegen zehn Uhr marschierte die Expedition mit 350 in Mombo neu gestellten Trägern nach Wilhelmstal ab. — In Wilhelmstal beabsichtigt Excellenz noch am Nachmittage die Forstverwaltung und das Jägeretal in Augenschein zu nehmen. Wenn noch Zeit übrig bleibt, auch die Pflanzung Sente, Herrn Simon gehörend. Am 27. früh 4 Uhr bricht der Staatssekretär mit Begleitung nach Nwai auf, wo die Anlage eines unserer ältesten Afrikaner, des Herrn Ulrich besichtigt wird. Auf dem Rückwege gedenkt man auch der Pflanzung des Herrn Hedde-Kwamkassa einen Besuch abzustatten. Am 28. wird der Schumwald und Neu-Hornow, der Firma Wilkins & Wiese gehörend, besichtigt. Von dort geht es nach Wilhelmstal zurück, wo Excellenz vom 20. — 31. d. Mts. schriftliche Arbeiten erledigt. Zum 1. Januar 10 1/2 Uhr vormittags sind alle Wirtschaftler ins Bezirksamt zu einer Besprechung eingeladen. Am 2. Januar ist die Expedition wieder in Mombo, um die neue Jahrstrafe nach Wilhelmstal zu sehen. —

Ein Empfang in Tanga.

Inzwischen haben nun alle diese Besichtigungen stattgefunden; auch hat Gouverneur v. Nechenberg Tanga erreicht.

Ueber seinen Empfang in Tanga liegen uns eine Reihe von Telegrammen vor, die wir, trotzdem sie übereinstimmend lauten, sämtlich veröffentlichen wollen.

Tanga. 1. Januar 6 Uhr 40 Min. abends.

In den Nordbezirken ist eine Resolution im Umlauf, die sich mit dem Verhalten Feilke's im Gouvernementsrat einverstanden und die Arbeiterverordnung für unannehmbar erklärt. Die Resolution weist bereits über fünfzig Unterschriften selbständiger Unternehmer auf, denen weitere Unterschriften folgen. — Soeben fand der Empfang Nechenbergs durch die Vertreter des Bezirksamts, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft sowie durch Farbige statt. Kein Privatgebäude hatte geflaggt.

Tanga, 5. Januar, 8 Uhr 50 Min. vormittags.

Beim Gouverneur Empfang waren außer den Vertretern der D. O. Z., die auch zum Empfange ihres Generalvertreters, Wegener, erschienen waren, keine Zivilpersonen längsseit am Pier, jedoch sehr viele Farbige. In der Hauptstraße hatten außer dem Gouvernementsgebäude und dem D. O. Z.-Gebäude, das allerdings auch nur die Gesellschaftsflagge zeigte, kein Haus geflaggt. Es schien fast, als ob selbst der Neujahrstag, an dem sonst wie an jedem Feiertag geflaggt wurde, vergessen sei; v. Lindequist trifft morgen abend hier ein. Uebermorgen findet ein Bierabend statt.

Ueber ein Ereignis recht sonderbarer Art, das zugleich mit der Ankunft v. Nechenbergs in Tanga bekannt wurde, giebt uns folgendes Telegramm Aufschluß:

Tanga, 1. Januar 7 Uhr 5 Min. abends. Die Kommande schute wegen des getrigen Leitartikels gegen Nechenberg den ferneren Druck der „Mambara-Post“ ab.

Näheren Aufschluß über diese Drahtnachricht giebt uns folgende Meldung, die wir gestern mit der Nordpost erhielten:

Das Schreiben Dr. Nöbels, das am 1. Januar geschrieben und auch am 1. Januar als Antwort auf den Sylvestertag-Artikel in die Hände des Verlegers der „Usambara-Post“ gelangte, hat folgenden Wortlaut: „Wegen der in der „Usambara-Post“ wiederholt und neuerdings in verschärfter Form vertretenen Tendenz gegen das Gouvernement sieht sich der Kommunalverband Tanga zu seinem Bedauern gezwungen, den Druck der „Usambara-Post“ fernerhin abzulehnen.“

Hierzu irgend etwas zu sagen, hieße die Wirkung der Nachricht abschwächen; wir beschränken uns darauf, Herrn Dr. Nöbel ein frohes neues Jahr zu wünschen.

Lindequist und Rechenberg.

Wir erhalten aus Tanga unterm 4. Januar folgendes geschrieben:

„Am 1. Januar vormittags fand in Wilhelmstal eine große Versammlung der Ansiedler Westusambaras mit v. Lindequist statt; hierbei haben alle Pflanzler und Ansiedler ihre Wünsche vorgetragen. Der Unterstaatssekretär machte einen hervorragenden Eindruck auf diese. Am 2. Januar fand der Aufbruch nach Mombo statt. Von dort ging die Reise mit der Bahn nach Korogwe. Unterwegs fand die Besichtigung der verschiedenen Pflanzungen statt. In Korogwe Zusammenreffen mit Rechenberg der am 1. Januar abends gegen 5 Uhr in Tanga eintraf und am nächsten Morgen mit der Bahn nach Korogwe fuhr. Der Unterstaatssekretär ging von Korogwe nach Bugiri, während der Gouverneur mit der Bahn nach Mombo und Mumbara fuhr. Beide trafen sich dann wieder am 3. Januar vormittags in Korogwe; Lindequist kam von Bugiri, Rechenberg von Mombo. Hier auf gemeinsame Weiterfahrt bis zur Bahnstation Tengeni unterwegs wurden noch die Pflanzungen bei Nyussi und Kihuhui besichtigt. Die Ankunft in Tengeni war um 2 Uhr nachmittags statt; von dort aus wurde die Sigibahn benutzt und der Weitermarsch nach Umani fortgesetzt. Am 4. Januar (heute) befinden sich die Exzellenzen in Umani. Das weitere Programm ist noch unbestimmt. Entweder ist morgen die Ankunft in Tanga oder aber Lindequist setzt von Mufesa den Marsch nach Bangeri fort, fährt von dort nach Darassalam und stattet auf der Rückkehr Tanga seinen Besuch ab.“

Heute Vormittag wurden uns telephonisch folgende Nachrichten über

die Ankunft Lindequist's in Tanga

übermittelt: „Der Unterstaatssekretär v. Lindequist und der Gouverneur trafen mit Besoldung gestern abend 6 Uhr in Tanga ein und sind im „Hotel zum deutschen Kaiser“ abgeblieben. Da offiziell die Ankunft Lindequist's für 7 Uhr abends angesetzt war, so wurde der beabsichtigte warme Empfang durch die europäischen Kolonisten und Ansiedler vereitelt. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die verfrühte Ankunft eine Mache sei, um den Empfang des Unterstaatssekretärs in Tanga nicht zu sehr von dem des Gouverneurs abstechen zu lassen.“

Beide Exzellenzen kamen von Umani und statteten unterwegs der Plantage Bulwa und dem Sägewerk Nyussi einen Besuch ab. In Mufesa wurde der Zug bestiegen zur Weiterfahrt nach Tanga.

Heute, 6. Januar, früh wurde das Frühstück beim Bezirksamt eingenommen. Im Laufe des Vormittags wurde die Handwerkerschule besucht sowie eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen. Heute

Abend findet ein allgemeiner Bierabend auf dem Biomarktplatz statt.“

Die Ankunft in Darassalam.

Nach einem bei uns eingelaufenen Privattelegramm trifft Gouverneur v. Rechenberg bereits am 8. Januar mit „Windhut“ hier ein, während Czjellenz v. Lindequist erst am 10. mit „Kaiser Wilhelm II.“ hier zu erwarten ist. Er beabsichtigt vorher den Baumwollplantagen bei Saadari, insbesondere derjenigen der Leipziger Baumwollspinnereien, einen Besuch abzustatten.

Aus unserer Kolonie.

Änderungen im Postwesen.

Die Postagenturen in Umani, Bugiri, Wilhelmstal, Mumbara, Moschi und Aruscha sind zum Postpaketverkehr innerhalb des Schutzgebietes, die Postagentur in Moschi außerdem zum Paketverkehr in der Richtung aus Deutschland und dem Auslande zugelassen worden.

Im Verkehr der vorgenannten 6 Postagenturen werden folgende Taxen erhoben:

im Verkehr miteinander sowie mit den übrigen Postanstalten in Usambara, an der Küste und an der Eisenbahn Darassalam-Morogoro 50 Heller für jedes Paket bis 5 kg;

im Verkehr mit Muaja (über Ghinde) 75 Heller für jedes Paket bis 5 kg;

im Verkehr mit den deutschen Postanstalten am Viktorias-See bis $\frac{1}{2}$ kg: 87 $\frac{1}{2}$ Heller; bis 1 kg: 1 Rupie 25 Heller usw.; für je $\frac{1}{2}$ kg 37 $\frac{1}{2}$ Heller mehr bis zu 5 kg (deutsches Franko 50 Heller, englische Transitgebühr 37 $\frac{1}{2}$ Heller für je $\frac{1}{2}$ kg).

Diese Taxen sind stets im Voraus von dem Absender zu entrichten.

Außerdem werden folgende Trägergebühren erhoben:

25 Heller für die Beförderung eines jeden bis 5 kg schweren Pakets zwischen Umani, Bugiri, Wilhelmstal einerseits und der zugehörigen Bahnstation andererseits;

50 Heller für jedes angefangene oder volle kg zwischen der Postanstalt am westlichen Endpunkt der Usambarabahn (zurzeit Mumbara) und Moschi;

10 Heller für jedes angefangene oder volle kg zwischen Moschi und Aruscha.

Es kostet demnach ein 5 kg schweres Paket von Aruscha nach Tanga 3 Rp 50 H; von Aruscha nach Moschi 1 Rp; von Aruscha nach Wilhelmstal 3 Rp. 75 H; von Umani nach Wilhelmstal 1 Rp; von Umani nach Tanga 75 H.

Die Trägergebühren werden teils von den Absendern, teils von den Empfängern eingezogen; die Postanstalten geben darüber nähere Auskunft.

Weiter teilt das Postamt mit, daß durch Erlass des Staatssekretärs des Reichs-Postamts die Pakettaxen für den inneren Verkehr von Deutsch-Ostafrika vom 1. Januar 1909 ab, wie folgt, anderweit festgesetzt worden sind: Pakete bis 5 kg kosten im Verkehr der Postanstalten an der Küste sowie in Mufesa, Korogwe und Mombo untereinander 50 Heller (bisher 37 $\frac{1}{2}$ Heller); im Verkehr derselben Postanstalten mit Muaja (über Ghinde) 75 Heller (bisher 60 Heller). Die übrigen Pakettaxen für den inneren Verkehr bleiben unverändert.

Morogoro. Nachdem in letzter Zeit in Morogoro Einbrecher häufig an der Arbeit waren, wurde auch in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember im Bureau der Firma Holzmann ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Der oder die Diebe erbrachen die Tür und entwendeten eine eiserne Kaffeete mit über 1300 Rupie in bar sowie eine Kiste Heller (Rp. 60.—). Die

Kaffeete wurde am nächsten Morgen aufgebrochen ohne Inhalt in der Nähe des Ringdorfes aufgefunden. Ebenso die Kiste Heller, ebenfalls aufgebrochen; jedoch es fehlte merkwürdigerweise kein Heller. Dieser Umstand läßt die Vermutung zu, daß nicht nur Schwarze das einträgliche Geschäft der Einbrecher betreiben.

Morogoro. Wie wir erfahren, hat Graf Büdler die wegen ihrer schönen Kulturen, ihrer vorzüglichen Wasser- und Bodenverhältnisse bestens bekannte Plantage des Herrn Maier am Mali bei Morogoro, die auch in landschaftlicher und sanitärer Beziehung Vorzügliches bietet und eine Größe von 500 Hektar hat, käuflich erworben. Die Uebernahme der Plantage steht in wenigen Wochen bevor. Die zur Errichtung gelangende Gräfl. Büdler'sche Plantagen-Zentralleitung geht in die Hände des bisherigen Plantagenleiters Baron Strebenky über. Der Besitzer der Plantagen, Graf Büdler, beabsichtigt, seinen Aufenthalt dauernd in Deutsch-Ostafrika zu nehmen.

Morogoro. Man schreibt uns: „Am dritten Weihnachtstage fand in Morogoro auf dem Alarischhiesstade ein Preisschießen statt, das von Herrn Bezirksamtman Sambrecht arrangiert worden war.“

30 Teilnehmer waren erschienen; es wurde auf die Militärringscheibe mit 12 Ringen auf 150 Meter Entfernung stehend freihändig geschossen.

Das Ergebnis war recht gut, wahrscheinlich eine Folge des in den Feiertagen eingenommenen Zielwassers.

Die Resultate waren folgende:

Erste Serie (5 Schuß): Förster Bowersdorf 51 Ringe; Polizei-Wachtmstr. Pček 48; Ingenieur Kehlhardt 46; Förster Jungfer 41; Kaufmann Buhlert 38; Postverwalter Kerstan 37 Ringe.

Zweite Serie (2 Schuß): Kaufmann Buhlert 21; Bezirksamtman Sambrecht 21; Kaufmann Becker 19 Ringe.

Nicht wenig trug zur Erheiterung bei, daß drei harte Konkurrenten von 15 Schüssen nur 6 in die Scheibe brachten, ohne eine Ringzahl zu erzielen, während die restlichen 9 Geschosse in das Uluguruzebirge zum Glimbrechengehen gingen.

Mafia. Mit der Anlegung einer neuen Plantage hat Herr Brech begonnen, der in der Nähe Tscholes ein größeres Areal ankauft. Die eine Hälfte soll mit Carobonica-Baumwolle bepflanzt werden, während der andere Teil zur Anlegung einer Kokospalmenplantage bestimmt ist.

Tschole. Vor einiger Zeit wurde von Zanzibar nach Tschole Melnsaat überführt, um Kulturversuche mit Nellen vorzunehmen. Wie man uns mitteilt, ist die bisher dem Boden übergebene Saat teilweise recht gut aufgegangen. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Pflänzlinge später entwickeln werden.

Indi. Bei einem Gewitter am 19. Dezember schlug der Blitz einen Schwarzen tot, ein danebenstehender Schwarzer wurde auf einen halben Tag gelähmt. — Am 23. Dezember kehrte Herr Bezirksamtman Wendt von seiner Dienstreise nach Indi zurück. — Der durch seine erfolgreichen Elefantenjagen in Deutsch-Ostafrika, besonders im Hinterlande Indis, bekannt gewordene Engländer Southerland fährt mit dem nächsten Europadampfer nach England. Nach eigenen Aussagen will er während seines Hierseins in der Kolonie für 100 000 Mark Eisenbeinzähne erbeutet und verkauft haben.

Lokales.

Wirtschaftliche Vereinigung.

Die wirtschaftliche Vereinigung von Darassalam und Hinterland hielt gestern Abend eine Vorstandssitzung ab, in der unter anderem die Tagesordnung für die nächste Generalversammlung

Die wissenschaftliche Zentral-Afrika-Expedition 1907/08.

Im großen Saal der königlichen Hochschule für Musik waren auf Einladung der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft am 9. Dezember an 1500 Damen und Herren versammelt, um den Vortrag des Herzogs Adolf Friedrich, des Ersten Vorsitzenden der Abteilung Berlin-Charlottenburg, über „die deutsche wissenschaftliche Zentral-Afrika-Expedition 1907/08“ anzuhören. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und der Großherzog von Sachsen-Weimar waren erschienen und wurden von dem Herzog Adolf Friedrich bei der Eröffnung der Versammlung mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen und ihr Interesse an unserer kolonialen Bewegung begrüßt. Sehr ansprechend und einfach, ohne jedes Hervorheben der eigenen Verdienste berichtete der Herzog über seine monatelange Reise im deutschen ostafrikanischen Seengebiet und in den angrenzenden Teilen des Kongostaates. Sein Reisebegleiter, Oberleutnant Weiß, war ihm behilflich bei der Vorführung des reichen kartographischen und photographischen Materials, das eine vorzügliche Erläuterung des Ganges der Reiseereignisse bot. Der Expedition lag als Aufgabe die wissenschaftliche Erforschung des zentralafrikanischen Grabens von Süd-Kivu bis zum Albert-See und der Anschlußländer östlich des Kagera-Beckens und Ruanda zugrunde. Nebenher sollten die von dem großen Graben westlich liegenden Waldgebiete bereist und ethnographische Spezialstudien im Uellegebiet und im Aruwimi-Becken vorgenommen werden. Am 17. Juni 1907 erfolgte der Aufbruch der Expedition von Butoba nach dem In-

nern. Den sieben militärischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern des Herzogs wurden von vornherein Spezialaufgaben zuerteilt. Sie führten, soweit es die gesteckten wissenschaftlichen Ziele erforderten, kleinere Nebenreisen erfolgreich aus, während die Hauptexpedition unter dem Herzog die festgelegte große Strecke innehielt. Diese führte zunächst dem Kagera entlang nach Mpororo, dann weiter am westlichen Zubogora bis zum ersten Standlager am Mohafi-See. Von dort aus unternahm der Herzog persönlich in Begleitung des Residenten von Ruanda, Hauptmann v. Grawert, die Erkundung des noch völlig unbekanntem Gebiets zwischen dem Zubogora und dem Kagera, in dem ein geradezu fabelhafter Wildreichtum festgestellt wurde. Vom Mohafi-See ging es in das Innere Ruandas, eines der interessantesten und bevölkerlichsten Gebiete Deutsch-Ostafrikas, wo unter der Herrschaft des Riesengeschlechtes der Watuffi ein fleißiges Millionenvolk Ackerbau und Viehzucht treibt. Die Riesengestalt der Watuffi von 2 bis 2,30m, ihre charakteristischen Tänze, ihr Speerwerfen und ihre fabelhafte Fertigkeit im Hochspringen wurde mit dem Kinetographen anschaulich der Versammlung vorgeführt. Ruanda besitzt ein gesundes Klima, da es ein Hochland, durchschnittlich 1600 Meter über Meereshöhe gelegen ist. Der Vortragende erklärte es für sehr fruchtbar und zweifellos für geeignet zur Besiedlung durch Europäer. Von Ruanda aus wurden die Vulkane des Kivus aufgesucht. Dem Geologen Dr. Kirchstein gelang es, acht Vulkane zu ersteigen und in dem Vulkangebiete eingehende Untersuchungen vorzunehmen. Einige von ihm hierbei gemachte photographische Aufnahmen erregten bei ihrer Vorführung als Lichtbilder das größte Entzücken der Versammlung. Auch die

Fauna und Flora des Vulkangebets wurden von dem Botaniker Wildbraud und dem Zoologen Schuboß genau untersucht. Die hierbei gemachten Sammlungen haben einen reichen Schatz von wissenschaftlichen Neuheiten ergeben.

Nach Verlassen des Vulkangebets ward die Grenze des Kongostaates überschritten. Der Weihnachtstage ward am Nordende des Albert Eduard-Sees verbracht. Von dort aus wurden die reichen Kilo-Goldminen besucht und dann durch den Kongo-Urwald nach Awakubi am Aruwini marschiert. Ueber die Verwaltungseinrichtungen des Kongostaates sprach sich der Vortragende, der von einer schlechten Behandlung der Eingeborenen keine Anzeichen gefunden hat, sehr günstig aus. Im Urwald kam die Expedition in friedlicher Weise mit dem Pygmäenstamm der Mombuti zusammen. Angestellte Messungen ergaben eine Durchschnittsgröße der ausgewachsenen Zwergmenschen von 140 Zentimeter. Es fand sich auch Gelegenheit, rätselhafte, erst vor wenigen Jahren aufgefundene Okapi, ein Mittelbeing zwischen Zebra und Antilope, zu jagen und in mehreren Exemplaren für die deutsche Wissenschaft zu erbeuten. Mit Booten den Aruwini abwärts ward dann Basoko erreicht, nicht ohne daß die Stromschnellen des Flusses den Reisenden manche Schwierigkeiten bereiteten. Von Basoko ging es auf Dampfschiffen und Eisenbahnen westwärts bis zur Kongomündung, von der aus über Kamerun die Heimreise angetreten ward. Zum Schlusse seines Vortrages zerstörte der Herzog noch einmal die böswillige Legende, es habe sich bei seiner Expedition nur um eine Jagd und Vergnügungsreise gehandelt, indem er auf das bedeutende wissenschaftliche Ergebnis hinwies. Außer ein sehr reichhaltigen botanischen

festgesetzt wurde. Der Termin der Versammlung, die bereits Ende Januar abgehalten werden sollte, mußte besonderer Umstände wegen auf Sonnabend den 20. Februar festgesetzt werden.

Das Nähere über die Tagesordnung und über sonstigen Einzelheiten aus der Vorstandssitzung wird in der nächsten Sonnabend-Nummer an der gewohnten Stelle bekannt gegeben werden.

Der Wohnungsmangel. Daresalam ist mit einem Schlage um nicht weniger als neun europäische Wohngelegenheiten ärmer geworden. Als neulich das dem Hotel Kaiserhof gegenüberliegende Gebäude, die sog. „alte Post“, im Auftrage des Besitzers von einem Sachverständigen untersucht wurde, machte man die Entdeckung, daß das Haus total bonfällig sei. Sogar eiserne Träger waren durchgerostet.

Das Hotel Kaiserhof, welches in diesem Gebäude 9 Zimmer zur Vergebung an Gäste gemietet hatte, trifft ein nicht unerheblicher Schaden. Hoffentlich werden sich die Funktionäre der Baupolizei energisch des Falles sich bemächtigen. Es ist den noch in der „alten Post“ wohnenden Personen mitgeteilt worden, daß sie von heute ab ihre Wohnungen auf eigene Gefahr innehaben.

Die Direktion des „Kaiserhof“ dürfte jetzt wohl unverzüglich den Anbau von mindestens 10 neuen Zimmern in Angriff nehmen. Denn das ist doch ein Geschäft, wie es risikoloser und einträglicher kaum gedacht werden kann. Wie wir übrigens soeben hören, soll die Berliner Genehmigung für den Anbau von 13 Zimmern als Verlängerung der nach der Brauerei Schulz führenden Front bereits vorhanden sein. Außerdem soll die kurze an den Speisesaal stoßende Veranda bedeutend verbreitert werden.

Kabel-Störung. Das Kabel zwischen Zanzibar und Aden ist seit dem 1. Januar gestört. Bis auf weiteres werden die Telegramme über Kapstadt geleitet, wodurch eine allerdings nur geringfügige Verspätung der Depeschenbestellung hervorgerufen wird.

Giftschlangen. Mit dem letzten Gouvernementsdampfer trafen von Lindi zwei Risten mit Giftschlangen für das Referat VIII hier ein. Dieselben sollen zu Studienzwecken nach Deutschland weitertransportiert werden.

Der portugiesische Dampfer „Zambesia“ traf am 20. v. Mts. hier ein und lief in das hiesige Schwimmdock, um eine Bodenteilung vornehmen zu lassen.

Das Schiff verließ am 25. Dez. unsern Hafen und nahm Ladung sowie Passagiere für Ghinde mit.

Ein Wege-Prozeß. Man schreibt uns: Da die Bagamojostraße nicht weiter gebaut werden soll, ist ein Prozeß entstanden. Die beiden früheren Unternehmer Moritz und Devers haben den Bezirksamtman auf Schadenersatz im Betrage von 11000 Rupie verklagt.

Wechsel in der Leitung des R. W. K. in Daresalam. An Stelle von Herrn Baron v. Palm hat Herr Schloffer, der mit dem „Feldmarschall“ hier eintraf, die Leitung der Geschäfte des R. W. K. übernommen.

Änderung im Bombay-Fahrplan der D. D. A. L. — Wie die D. D. A. L.-Agentur mitteilt, fällt die Reise No. 118, ab hier am 17. Januar nach Bombay aus, ebenso wie die Reise No. 120, ab Bombay am 25. Januar (Daresalam an 12. Februar).

Ende der kinematografischen Vorstellungen im Silo. Heute Abend giebt der Kinematograf, welcher sich infolge seines hübschen, wechsel-

reichen Programms schnell die Gunst des hauptstädtischen Publikums zu erwerben mußte, seine letzte Vorstellung für Europäer. Morgen erfolgt eine Schauvorstellung nur für Indier. Am Freitag Abend trifft der Kinematograf in Morogoro ein, um dort eine Reihe von Vorstellungen zu absolvieren.

Telegramme.

Die Hinterlassenschaft eines Zuckerkönigs.

London, 18. Dezember. Der Zuckerkönig Claus Strectel starb auf seinem Gut in San Francisco und hinterließ 10 Millionen Pfund Sterling.

Französische Artillerie-Vorlage.

London, 26. Dezember. Die französische Kammer hat die Vorlage betr. Verstärkung der Artillerie genehmigt.

Das schöne Paris.

London, 26. Dezember. Der Pariser Stadtrat beabsichtigt 32 Millionen Pfund Sterling zur Verschönerung der Stadt, Erweiterung der Verkehrsstraßen etc. auszugeben.

Verstaatlichung französischer Bahnen.

London, 26. Dezember. Die französischen westlichen Eisenbahnen sind am 1. Januar von Staate übernommen worden.

Aus Marokko.

London, 26. Dezember. Herr Reguault reist am 10. Januar nach Fez, um bei der von Mulai Hafid einberufenen Konferenz anwesend zu sein.

Im Wetterwinkel Europas.

London, 26. Dezember. Graf Zvolosky sprach in der Duma über das Zusammenarbeiten mit Frankreich, England und speziell mit Italien hinsichtlich der Balkanfrage; dies dürfte eine friedliche und gerechte Lösung erleichtern.

London, 28. Dezember. Der Großvezier der Türkei informierte M. Pallavicini, daß die österreichisch-ungarischen Vorschläge als Basis für weitere Unterhandlungen unzulänglich seien und er besteht auf einer Bezahlung von 4 Millionen Pfund Sterling. Die Rede des auswärtigen russischen Ministers Zvolosky hat in Wiener offiziellen Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

London, 29. Dezember. Aus Wien wird offiziell berichtet, daß auf eine österreichische Patrouille in der Nähe von Zelnitz über der Drina durch Serben geschossen wurde; ein Corporal wurde verwundet; die Österreicher erwiderten das Feuer und töteten 2 Serben.

Mullah wieder auf dem Plan.

London, 27. Dezember. Reuter berichtet aus Aden, daß Mullah freundliche Stämme angegriffen, viele Eingeborene getötet und ihre Kameele erbeutet habe; die Angegriffenen sammelten sich, griffen Mullah an und eroberten ihre Kameele zurück.

London, 3. Januar. Mullah hat wiederum die freundlichen Stämme angegriffen. Die Situation scheint kritisch zu werden.

Der Polizei-Inspector von Moskau getötet.

London, 28. Dezember. Auf der Suche in einer Villa, wo sich ein Anarchist verbarrikadierte, wurde der Polizeiinspector getötet und Offiziere sowie ein Schutzmann verwundet; die Schutzleute stürmten das Treppenhaus, der Anarchist tötete sich jedoch inzwischen selbst.

Attentat auf Clemenceau.

London, 1. Januar. Ein Korse mit Namen Benedetti schoss durch die Fenster des Ministeriums des Innern dicht neben dem Fenster des Ministers Clemenceau. Niemand wurde verletzt; der Täter wurde verhaftet.

Sammlung konnten 384 Säugeriere, mehr wie 800 Vogelbälge, 800 Fische, über 800 Insekten, 100 Menschenschädel und 15 000 ethnographische Gegenstände wissenschaftlichen Instituten Deutschlands überwiesen werden.

Lauter anhaltender Beifall erscholl am Schlusse des Vortrags. Dann sprach Geheimrat Paasche den Dank der Abteilung Berlin-Charlottenburg und der Deutschen Kolonialgesellschaft dem Herzog Adolf Friedrich aus, der durch diese Reise in die Reihen der hervorragenden deutschen Forscher eingetreten sei und sich um unsere Kolonialpolitik besonders verdient gemacht habe.

Vermischte Nachrichten.

Die Jagdexpedition des Präsidenten Roosevelt. Sobald Präsident Roosevelt seine Präsidentschaft am 4. März nächsten Jahres an seinen Nachfolger Taft abgetreten haben wird, wird er eine längere Jagd- und Forschungsreise durch Ostafrika antreten. Am 13. März 1909 wird er sich in New York auf dem Dampfer König Albert des Norddeutschen Lloyd einschiffen, um sich über Gibraltar nach Neapel zu begeben. Sein Sohn Kermit, die Naturforscher Dr. Means, K. Voring und Edmund Heller werden ihn begleiten. In Neapel werden der Präsident und seine Begleiter nach ihrer Ankunft am 25. März einen Dampfer der Ostafrika-Linie besteigen, um nach einer 17-tägigen Seefahrt in Bombassa einzutreffen. Für den darauffolgenden sechsmonatigen Aufenthalt in der Provinz Uganda ist noch kein bestimmter Plan festgelegt worden, jedoch scheint es festzustehen, daß Präsident Roosevelt von Bombassa aus mit der Uganda-

bahn sich nach Nairobi begeben wird, um auf eine Einladung des Herrn McWilliam in dessen dort gelegenen Jagdgründen der Jagd auf Hochwild obzuliegen und dann weiter mit der Bahn oder zu Pferde nach Port Florence zu fahren. Am Viktoria-Nyanja-See wird sich Roosevelt nach Entebbe einschiffen, wo eingeborene Träger, Führer und Jäger ihn erwarten werden, um ihn durch Zentral-Afrika zu führen. Ende April des nächsten Jahres wird die Expedition in Gondokoro, der Grenzstation des Sudans eintreffen, und sich von dort zu Fuß oder im Boot nach dem 3000 Meilen entfernten Khartum begeben, wo Frau Roosevelt beabsichtigt, mit ihrem Gatten zusammenzutreffen und sich der Gesellschaft anzuschließen. Mit der Eisenbahn wird sodann die Reise nach Khartum und weiter durch die Wüste nach Wadi Halfa am 2. Katarakt des Nils fortgesetzt. Von dort wird ein Dampfer die Expedition nach Assuan befördern, von wo die Weiterreise nach Kairo erfolgt. Dort werden Herr und Frau Roosevelt und ihre Begleiter im Mai des Jahres 1910 erwartet. Von Ägypten aus beabsichtigen Herr und Frau Roosevelt eine kurze Reise nach Palästina zu unternehmen, Jerusalem und Damaskus zu besuchen, und im Anschluß daran eine Reise nach Athen, Konstantinopel und durch Europa anzutreten.

Die Bibliothek des Kolonialamtes. Das Reichskolonialamt wird demnächst eine eigene Bibliothek erhalten, für die aus Reichsmitteln 10 000 M. verwendet werden sollen. Die von der Kolonial-Zentralverwaltung bisher beschafften, zurzeit noch in der Bibliothek des Auswärtigen Amtes mitverwalteten Bücherbestände reichen zur Einrichtung einer selbständigen Bibliothek, wie sie den Bedürfnissen einer Zentralbehörde

Undank ist der Welt Lohn.

London, 1. Januar. Der berühmte Vizekönig Guan-Sih-Kat, der so lange die chinesische Politik leitete, erhielt Befehl, alle seine ihm anvertrauten Ämter zu verlassen; man vermutet, daß er das Opfer von Hofintrigen ist.

Eine Transvaal-Anleihe.

London, 1. Januar. Transvaal hat in London eine 4 Millionen-Anleihe zu 3% aufgenommen.

Neue Dampfer der Union Castle-Linie.

London, 1. Januar. Die Union Castle-Dampfschiff-Gesellschaft hat 2 neue 13000 Tonnen große Postdampfer und einen 7000 Tonnen großen Zwischenampfer in Bau gegeben.

England voraus.

London, 3. Januar. Die Times kritisiert in einem Leitartikel die ostafrikanische Verwaltung und sagt, daß die indischen Verwaltungskaditionen sich mit einer großen, weissen außeramtlichen Klasse nicht vertragen und mißbilligt den eingewurzelten Verdacht gegen die nichtamtlichen Weissen — wie beispielsweise die Grundsteueranlage betweilt —, und tadelt die amtliche Fleißhaft hinsichtlich der Entlohnungen über das Betragen eines gewissen Beamten gegen zwei eingeborene Mädchen.

Johannes Steinberg

vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma
v. Tippelskirch & Co.

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfehlen sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Masse werden prompt ausgeführt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Kinematograph

im Silo

Heute Abend 8 1/2 Uhr

letzte Vorstellung Programm-Wechsel:

Das grosse Herbstrennen in Baden Baden. — Im Zaubertheater. — Fabriksbrand. — Ueberfall einer Postkarre und viele andere Bilder.

Reservierte Sitze: Rp. 2.—

entspricht, nicht aus. Da für die Zwecke der Kolonialverwaltung früher die Gesamtbibliothek des Auswärtigen Amtes zur Verfügung stand, haben sich die Beschaffungen zu Lasten des kolonialen Fonds vornehmlich auf solche Werke beschränkt, die ein besonderes kolonialpolitisches oder kolonialwirtschaftliches Interesse hatten. Infolgedessen fehlt hauptsächlich die gesamte allgemeine Verwaltungsliteratur.

Schiffsforderungen im Marinestat. Der Marinestat für 1909 fordert gemäß den Bestimmungen des Flottengesetzes an Neuforderungen die ersten Raten für den Bau von drei Linien Schiffen (Ersatz Friedrich, Ersatz Sildebrand, Ersatz Heimball, je 5 500 000 M.), einen großen Kreuzer (S. 5 000 000 M.), zwei kleine Kreuzer (Ersatz Buffard, Ersatz Falke, je 2 500 000 M.), Bau einer Tropedobootsflotte (10 Millionen Mark). Zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten und zur Fortsetzung der Besuche mit denselben werden ebenfalls 10 Millionen Mark gefordert. Es schwimmen und sind im Bau bis jetzt in unserer Flotte 34 Linien Schiffe, 17 große Kreuzer, 45 kleine Kreuzer. Unter Berücksichtigung der für 1909 geforderten Neubauten fehlen am Sollbestande gemäß dem Flottengesetz noch 1 Linien Schiff, 2 große Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer.

Herren Freem.: werden zu einer Versammlung am Donnerstag Abends um 1/29 Uhr, Hotel „Kaiserhof“ geladen. Bitte Dipl.: mitzubringen.

H. N. de Wilde P.: R.: C.:

Hierzu 1 Beilage.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co.
 W. WALBAUM, L. LULING
 GOULDEN'S CO. SUCCRS.
 REIMS
 Gegründet 1785.

Wird in folgenden
 Dosierungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
 „GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

- Unser Lager an
- Copierpressen
 - Copierbücher
 - Copiernapfe
 - Copierpinsel
 - Löschpapier
 - Löscher
 - Radirmesser
 - Radirgummi
 - Federn
 - Federhalter
 - Bleistifte
 - Rotstifte
 - Blaustifte
 - Lineale
 - Tinte
 - Contorbücher
- etc. etc.
- sei hiermit in höfl. Erinnerung gebracht
- Buchhandlung Daressalam,
 unter den Akazien



Frauen, die täglich Migräne haben, leiden an Verdauungsstörungen, indem immer etwas unverdaut im Magen zurückbleibt und in Zersetzung übergeht; dies verursacht auch die Uebelkeiten, das saure Aufstossen und Erbrechen. Diese Anhäufung von vergifteten Stoffen im Magen bewirkt auch eine Art Blutvergiftung, welche die Kopfschmerzen verursacht, gleich wie dies bei Einatmung der tödlichen Kohlen-gase der Fall ist.

Die Pink-Pillen kräftigen den Magen, erzeugen Appetit und bewirken eine gute Verdauung.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.
 Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika
 Bretschneider & Hasche 6. m. b. H.
 Daressalam.

Hotel und Restaurant

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone.)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

☛ Kegelbahn neu renoviert ☛

Cleo Singer. Malchen Kimmel

Tickets
 12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
 Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Dorn & Holzmann
 Daressalam

empfehlen ihre erstklassigen

Touren-Fahrräder
 zu billigen Preisen.

Sämtliche Reservetheile
 von uns importierter Fahrräder stets auf Lager.

Reparaturen schnell und billig.

ROM Deutsches Hotel garni
 via Sistina 149
 (Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort
 Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und
 Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet
OTTO KOERBS
 Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Ich vertritt die Rechtsanwälte
Dr. J. Schultze
 und
von der Mosel
 bis auf Weiteres.
Wendte
 Rechtsanwalt.

Sachsen in der Fremde verlangen in ihrem
 Interesse gratis u. franko Proben
 ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
 sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Wissmann-Hotel.
 früher
Hotel-Bar und Restaurant
 der
Gebrüder Kroussos
 In dem Geschäft ist ein europäischer Koch
 beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orien-
 talische Kochkunst versteht.

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

M. Th. Curmulis & Co.

Sofort gesucht auf Baumwollplan-
 tage junger, gesunder deutscher
Landwirt.

Nach Versuchszeit eventuell dauerndes
 Engagement. Offerten unter
 S. N. an die Exped. d. Bl.

Wollen Sie 100 000 Mark
 verdienen, so fordern Sie 700 noch nicht
 gelöste Probleme. Finanzierungsvermitt-
 lung kostenlos.

Bank-Geschäft
Charles Bast & Co.
 Akt. Ges. Zürich-Wildpark.

Paul Mascher Tanga
 Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
 Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen
 und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen
 Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von
 Plantagen

**Ausrüstung und Verproviantierung
 von Schiffen**
 Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-
 gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel
 Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
 Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten
 Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
 Auskünfte aller Art

☛ Kalkgeschäft ☛

Sodawasser-Fabrik
Abdarassul & Söhne
 * * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * *

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.
 Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser
 ist garantiert rein und die Behandlung
 desselben von der behördl. Kommission
 als einwandfrei beurteilt worden.

Maschinist
 für Dampfägewerk zu sofort ge-
 sucht. Bewerbungen mit Zeug-
 nisabschriften und Gehaltsforde-
 rung sind zu richten an die
 Plantagendirection der Ostafrika-
 nischen Gesellschaft „Südküste“
 G. m. b. H., Lindi.

Zuverlässiger
junger Mann
 im Baufach erfahren, selbstständig
 arbeitend, per sofort gesucht. Post-
 fach 59, Tanga.

Junger Mann
 mit guter Handschrift für Büro
 bei gutem Gehalt pr. sofort gesucht.
 Off mit Zeugnisabschriften sub.
 N. B. 1908 an die Expedition
 dieser Zeitung.

Die Katastrophe von Messina u. Reggio.

London, 28. Dezember 1908. In Kalabrien und Sizilien hat ein furchtbares Erdbeben stattgefunden, das von einer Flutwelle begleitet war.

Häuser und Kirchen sind zusammengefallen. Viele Menschen sind getötet. Der Material-Schaden ist ein enormer.

London, 29. Dezember. Das Erdbeben währte zwanzig bis dreißig Sekunden. Da die Telegrafensleitung unterbrochen ist, stehen noch aus vielen Distrikten nähere Berichte aus.

Jedoch nach Meldungen aus Kalabrien ist der angerichtete Schaden ungeheuer. Besonders Messina ist erschrecklich mitgenommen worden. Bei Catania sind mehrere Schiffe von einer Flutwelle verschlungen worden.

London, 29. Dezember. Das Erdbeben wurde von einer zehn Meter hohen Flutwelle begleitet. Viele Menschen sind ertrunken.

Sämtliche nahe der Küste liegenden Ortschaften von Messina und Reggio ebenso wie andere dicht an der Kalabrischen Küste liegende Orte sind total zerstört, aber das Gerücht, daß Tausende von Menschen getötet sind, hat sich vorläufig noch nicht bestätigt.

Sämtliche Telegraphen- und Telefon-Leitungen sind unterbrochen und das vor Neapel liegende Geschwader ist nach Messina abgegangen.

Messina besteht nur aus einem Trümmerhaufen. Flüchtlinge bringen die Nachricht, daß das Hotel Trinacria mit sämtlichen Angestellten und 90 Hotelgästen, das Rathaus, die Börse, das Postgebäude und die Kasernen vernichtet sind.

Die meisten an der Meerenge liegenden Ortschaften liegen in Trümmern.

Die vor Syrakus und Augusta ankommenden russischen und englischen Geschwader sind nach Messina abgegangen, um ihre Hilfe anzubieten.

London, 30. Dezember. Der König und die Königin von Italien sind nach Sizilien abgereist.

Die tiefliegenden Distrikte von Reggio, sowie der an die Meerenge stoßende Küstenteil von Kalabrien sind verschwunden. Das, was übriggeblieben ist, bildet einen einzigen Trümmerhaufen.

Nach einem an die Regierung gelangten dratlosen Telegramm sind in Messina 50000 Menschen ums Leben gekommen. Ausgebrochenes Feuer vollendete das Werk der Zerstörung.

In Gazzirri wurden 1000, in Palmi 500 Menschen getötet.

Man schätzt den Gesamtverlust an Menschenleben auf 75000.

Häufige Regengüsse vergrößern das Elend.

Viele deutsche und englische Vergnügungsreisende sind getötet.

Die Meerenge von Messina ist mit schwimmenden Möbeln und sonstigem Hausat sowie den Trümmern der Häuser, welche durch die Flutwelle weggeschwemmt wurden, überfüllt.

Die ganze Küste hat sich völlig verändert. Alle verfügbaren italienischen Kriegsschiffe, mehrere Schiffe der französischen und vier weitere der englischen Kriegsflotte aus Malta sind an dem Unglücksort angekommen.

Zwei im mittelländischen Meer kreuzende deutsche Schulschiffe haben Befehl erhalten, nach Messina zu dampfen.

London, 30. Dezember. Ein neuester Bericht stellt fest, daß in Sizilien 70000 Menschen und in Kalabrien 30000 bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind.

Die Schifffahrt in der Meerenge ist zur Zeit unmöglich, da die Leuchttürme nicht funktionieren.

Die Erde spaltete sich mit einem furchterlichen Knall. Es war, als ob eine Reihe von Geschüßbatterien gleichzeitig feuerte. In den klaffende Erdsplatt stürzte ein Teil des Meeres bei Reggio und riß alle Schiffe, welche sich auf der Oberfläche befanden, in die Tiefe.

Rom, 30. Dezember. Alle Militär-Depots schickten ihre sämtlichen Vorräte an Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln zur Verteilung an die notleidende Bevölkerung ab.

Auch die italienischen Schifffahrtsgesellschaften entsenden ihre Schiffe zur Hilfeleistung.

London, 31. Dezember. Flüchtlinge berichten, daß Messina nicht weiter als ein Schutthaufen von gigantischen Dimensionen ist. Viele Stunden hindurch hätten Räuberbanden arg gehaust und reiche Beute gemacht.

Die Überlebenden hätten furchtbar unter Hunger, Dürre und der gefährdeten Situation zu leiden.

Die Festigkeit des Erdstoßes in Reggio läßt sich mit Worten nicht beschreiben.

Das gesamte Zentrum der Stadt fiel bis auf Meereshöhe herab und wurde von ungeheuren Wogen unter Wasser gesetzt.

Nur wenige Landhäuser, welche sich an den höchsten Punkten der Stadt befinden, blieben unversehrt.

Die herrliche Kathedrale und das Gymnasium sind zerstört. Fast alle in dem letzteren befindlichen Schüler sind umgekommen.

Hunderte von Soldaten kamen in den Kasernen ums Leben. Die Überlebenden flüchteten sich nach in die Umgegend, wo sie entsetzlich unter dem Frost zu leiden haben.

Die kleineren Städte haben ebenso zu leiden gehabt, wie Reggio und Messina.

Was hier in Daroesalam bereits durch Extrablatt veröffentlicht.

31. Dezember. Der König und die Königin von Italien sind in Messina angekommen, wo sie von weinenden Menschenmassen, die sie hüten, dem Elend ein Ende zu machen, empfangen wurden. Der König hilft an den Rettungsarbeiten. Es herrscht ein pestilenzartiger Geruch von den Leichnamen; man hört das Stöhnen der unter den Trümmern Vergrabenen. Die Königin besucht die Verletzten, sie läßt fliegende Hospitäler auf den Schiffen errichten. Man schätzt die Überlebenden in Messina auf nur 10000 und die von Reggio auf 4000.

König Emanuel hat die Verwundeten in Reggio besucht und sprach sich sehr lobenswert über die Aufopferung der englischen Matrosen aus.

Die Straße von Messina ist absolut nicht mehr erkennbar und muß für den Schiffsverkehr wieder neu vermessen werden.

London, den 1. Januar. Schiffsabladungen Verwundeter kommen in Neapel an.

König Eduard hat dem Hilfsfonds 500 Pfund Sterling überwiesen, während die Königin Alexandra und der Prinz von Wales je 250 Pfund zeichneten. Die französische Regierung hat eine National-Sammlung veranstaltet; Fallieres hat 1000 Pfund und die französische Bank 4000 Pfund gezeichnet. Die kanadische Regierung hat 100,000 Dollars genehmigt und in den Vereinigten Staaten werden Millionen von Dollars gesammelt.

Die italienischen Kriegsschiffe haben 8000 Truppen zur Hilfeleistung gelandet, aber auch diese Zahl ist noch nicht hinreichend. Es wird notwendig sein, alle Überlebenden von Messina und Reggio von der Unglücksstätte zu entfernen, da die Städte nicht wieder aufgebaut werden können. Das Orient-Dampfschiff „Ophir“ hat auf seiner Heimreise 750 Menschen in Reggio aufgenommen und in Neapel gelandet.

Koloniale Aphorismen.

Von Regierungsrat Jachc.

IV.

Große Landkonzessionen sind ein Räder und deshalb sicher dann nicht mehr berechtigt, wenn das Kapital den Wert des Grund und Bodens erkannt hat, sicher da nicht mehr berechtigt, wo das Kapital auch ohne dem hinströmt. Das ist in einem großen Teil unserer Kolonien der Fall und wird sich in absehbarer Zeit auf weitere Gebiete ausdehnen lassen. Für besonders bedenklich halten wir die großen Schürfkonzessionen, denn bekanntlich waren es in Südafrika kleine Prospektoren, nicht Gesellschaften, die die Goldadern und Diamantgruben aufgedeckt haben.

Ostafrika hat nun zwar eine Notenbank, die die Gouvernements-Hauptkasse entlastet und ermöglicht, daß man große Baarbeträge bequem in der Tasche tragen kann. Das ist aber auch ziemlich alles. Die sehr viel notwendiger Kreditbank hat es nicht.

Leider müssen wir uns der Ansicht Robert Kochs anschließen, daß Wild und Vieh in einem dauernden Kriege mit einander liegen, insofern jenes der gefährlichste Infektionsträger ist. So schwer es dem Tierfreunde und Weidmann werden mag, die Entscheidung zwischen „Zoologischem Garten und Viehwirtschaftsgebiet“ muß zugunsten des letzteren erfolgen, und unsere Beamten und Kolonisten müssen aufhören, sportmännisch fühlen und sich immer mehr zu entschließen, ja, wenn nötig, rücksichtslos Wirtschaftspolitikern durchzusetzen. Die Konsequenz: „das Wild ausrotten, wo wir kultivieren wollen“, kann gemildert werden durch den Satz: „das Wild hegen, wo wir nicht kultivieren wollen“. Das ist aber auch alles.

Der wirtschaftliche Wert des Wildstandes ist nicht zu leugnen. Wenn es auch sinnlos ist, Zebras zu züchten, nachdem sich ergeben hat, daß sie als Zug- und Reittiere minderwertig und nicht einmal fleischfrei sind, oder

Elefantilopen zu schonen, weil sie hier und da mit der Kuhherde gehen und sich melken lassen — als ob die Kuh nicht vielmals billiger und ergiebiger wäre! — so gibt es doch Wildarten, die wirkliche Werte repräsentieren. Elefanten und Strauße verdienen den Schutz, den man ihnen seit zehn Jahren in unseren Kolonien wenigstens auf dem Papier zuteil werden läßt, denn die Durchführung der Jagdordnungen bei den Eingeborenen ist bisher ein frommer Wunsch geblieben, obwohl diese und nicht die paar Europäer die Schädlinge des Wildstandes sind. Richtig ist ja auch, daß ein Jagdgesetz, das ohne schikanös zu sein, von sportlichen Globetrottern hohe Gebühren erhebt, zur Füllung des Säckels beitragen kann, und daß Gastwirte und Ausstattungs-Geschäfte an ihnen verdienen können. Aber das sind doch für eine wirtschaftliche Kolonialpolitik Bagatelletten, die in keinem Verhältnis stehen zu den Summen, die aus einer rationalen Viehwirtschaft gezogen werden können.

Am allerwichtigsten aber für unsere Kolonien ist die motorische Kraft, welche die Viehzucht liefert, weil wir bei allen Problemen den Gesichtspunkt obenan stellen müssen, daß unsere Kolonien vor allen Dingen der Arbeitskräfte bedürfen. Ob die Bureau ihre wirtschaftlichen Erfolge am Oranje und am Vaal errungen hätten, wenn sie lediglich auf den lasttragenden Neger angewiesen wären, ist mehr als zweifelhaft. Daß ihre nördliche Verbreitungsgrenze ziemlich genau zusammenfällt mit der südlichen Verbreitungsgrenze der Zettelfliege, spricht deutlich dagegen. Unsere Kaffeepflanzungen in Deutsch-Ostafrika können oft nicht ihre Gesamtternte pflücken, weil die Arbeitskräfte für den Transport der Säcke zur Bahn gebraucht werden — wobei viele Säcke verloren gehen, die der Träger stiehlt oder einfach in den Busch wirft —, unsere Sisalplantagen könnten sich erheblich vergrößern, wenn sie die Feldbahnwagen mit den zu verarbeitenden Blättern nicht durch Arbeiter nach der Fabrik schieben lassen müßten, und statt der 50000 Träger, die wir bei intensivem Bahnbau für die Produktion gewinnen könnten, würden 100- oder 200000 Arbeitskräfte erspart werden, wenn wir die Antriebskraft an die Bahnen durch die Ausnutzung tierischer Kraft herstellen könnten. Deshalb ist die Züchtung von Eseln, Maultieren, Pferden, Treckochsen — vielleicht Arbeitselefanten — eine Hauptaufgabe unserer kolonialen Viehzucht. Aufbesserung der Rassen durch den Import von Hengsten, Bullen und Böcken, energische Bekämpfung der Viehseuchen durch Heranziehung tüchtiger Tierärzte und nötigenfalls durch Abschluß des Wildes ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben wirtschaftlicher Kolonialpolitik.

Die wichtigsten Arbeitskräfte für die Rentabelmachung unserer Kolonien stellt aber vor der Hand der eingeborene Mensch. Überall, wo wir blühende Kolonien sehen, ist es mehr die Arbeitsamkeit der Eingeborenen, als die Günstigkeit des Klimas und des Bodens gewesen, welche Goldströme haben in das Mutterland fließen lassen. Indien, das Ideal einer rentablen Kolonie, Java, von Natur schon reich, steht vielleicht noch darüber. Dort haben zweihundert Millionen betriebamer „Hindus“, hier 28 Millionen eifrige Malaien Jahrhunderte lang Werte geschaffen. Aber warum so weit greifen? Blicke wir doch nur auf unser Vaterland! Waren es die taciteisenen Wälder und Sümpfe oder die Intelligenz und der Fleiß seiner Bevölkerung, die es unter die reichsten Länder einrangiert haben? Wo andererseits eine arbeitsuntüchtige Bevölkerung vorhanden war, da haben die Kolonisatoren früherer Jahrhunderte sie strupplos beseitigt. Hekatomben von Indianern sind den Spaniern und Portugiesen im sechzehnten Jahrhundert zum Opfer gefallen, und eines der ersten Produktionsgebiete der heutigen Welt — die Vereinigten Staaten — ist das Ergebnis des rauhen Prinzips: Ote-toi, que je m'y mette!

Die weiße und die schwarze Rasse haben die Rohstoffe verdrängt. Und heute, wo die Anforderungen, die die moderne Volkswirtschaft an die Arbeitsamkeit stellt, sich vervielfacht haben, heute bietet der Schwarze in seiner Person das Problem, das er in früheren Jahrhunderten lösen half. Es ist ein merkwürdiger Zug nach dem Westen, der den Neger nach Amerika führte zum Ersatz des Indianers und der heute den Selben nach Afrika führt zum Ersatz des Schwarzen. Die hunderttausend Kulis in Transvaal sind ein ernstes Moment für Schwarz und Weiß. Soll auch der Neger

STUHR'S CAVIAR
STUHR'S SARDELLEN

Marke  Stuhr

in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

aufgerieben werden von der modernen Kultur und die Welt nur übrig bleiben als Kampfplatz jener beiden hellfarbigen Rassen, deren wirtschaftliche Vorpostenkämpfe breits an den Küsten Amerikas und Afrikas, im Indischen und Stillen Ozean entbrannt sind und deren erster kriegerischer Zusammenstoß mit dem Unterliegen des Europäers geendet hat? Wer die Weltgeschichte so überschaut und auch für den andersfarbigen Bruder ein Herz hat, der wird das Pflichtgebot erkennen, denselben so zu stärken oder zu leiten, daß er nicht auch dem Schicksale der Rothhaut verfallen und ausstirbt. Wie können wir das machen? Uns zurückziehen und ihn seinen behaglichen Träumen, aber auch seinen altgewohnten Stammesfehden und törichten oder schändlichen Sitten überlassen, die die Vermehrung der schwarzen Rasse so gehemmt haben, daß sie heute noch nicht zahlreicher ist als vor Jahrhunderten? Das wollen und dürfen wir nicht. Die höherstehende Kultur, die genussfähiger macht und die zur Befriedigung der höheren Genussfähigkeit auch die höheren Werte schafft, hat ein Recht, sich überall an die Stelle der Unkultur zu setzen.

Wir wollen den Neger erhalten, soweit er unserer Kulturaufgabe nicht unbezwinglichen Widerstand leistet. Denn je weniger Unlust wir schaffen bei der Durchführung derselben, ja je mehr Wesen wir mit uns Kulturverlust empfinden lehnen, desto vollkommener haben wir unsere Aufgabe gelöst.

Wie kann das geschehen? Ist der Neger einmal befähigt gewesen, der Kultur zu dienen, hat man ihn früher mit Erfolg zum Gehilfen aufgerufen bei der Angliederung Amerikas an den europäischen Kulturkreis, so sollte es doch auch heute möglich sein. Oder was hat sich geändert? Und da ergibt sich unserem Blicke die tragweite Erkenntnis, daß der Neger ein Kulturgehilfe war, solange er dem weißen Manne als Sklave diente.

Müssen wir mit dieser Erkenntnis unsere Absicht aufgeben? Wir wissen sehr wohl, daß eine Wiedereinführung der Negerlaverei im zwanzigsten Jahrhundert ausgeschlossen ist. Wir wollen ihr auch gar nicht das Wort reden.

Denn wir gehören nicht zu denen, die ihre Gedanken der Vergangenheit entleeren und damit eingestehen, daß sie geistig impotenter sind als ihre Vorfahren. Wir glauben nicht an die gute, alte Zeit u. d. rühmen uns der pietätlosen Erkenntnis, daß wir tüchtiger, edler, größer sind als unsere unsozialen Altvordern mit dem stürmischen Egoismus, den eine rückständige Anschauung „patriarchalisch“ nennt.

Sklaverei ist die brutalste Form des Arbeitszwanges. Unserm Jahrhundert stehen höhere Formen zur Verfügung. Da ist zunächst die Konkurrenz. Nur wo die Bevölkerung so dünn gesät ist, daß kein Wettbewerb um die Lebensmittel stattfindet, kann der Eingeborene den weitaus größten Teil seines Lebens verträumen. Aber mit der zunehmenden Volksdichtigkeit wächst der Zwang, aus kleinen Bodensflächen viel herauszuwirtschaften. Das ist die Basis, auf der das ganze stolze Gebäude der Kultur sich erhebt. Das ist der Schlüssel der Rentabilität Indiens. Es wird nach neuen Kulturpflanzen, Kulturmethoden, Werkzeugen gesucht, die Berge werden nach Schätzen durchwühlt, die Wälder in Schiffe verwandelt und, was die hungernde Bevölkerung nicht mehr erackern kann, wird für Metalle oder Industrieprodukte erkaufte. Ist aber genügt es schon, neue Kulturpflanzen und -Methoden zu finden, um ein Viehschafes an Bevölkerung zu ernähren, anfänglich dadurch, daß man sie mit dem Mehrertrag sätigt, später dadurch, daß man die nicht eßbaren oder höchstwertigen Erzeug-

nisse des Ackerbaues ausführt, (Kaffee, Tee, Chinin, Baumwolle, Indigo) und umtauscht. So ist es mit Indien und Java. Jenes ist 8 mal, dieses 26 mal so dicht bevölkert als Deutsch-Ostafrika.

Demnach wäre das natürliche Mittel, den Neger zur Arbeit zu zwingen, die Erzielung einer so großen Volksdichtigkeit, daß ein Kampf ums Dasein eintritt, wie etwa in Java, Indien oder Europa. Hier kann die Verwaltung naturgemäß nur mit discreter Hand nachhelfen, durch Bekämpfung der sehr verbreiteten Abtreibung, der erschreckenden Kindersterblichkeit, der Notstände, der Seuchen der Viehwirtschaft und vielleicht durch Steuernachlaß für kinderreiche Familienväter.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß unsere Plantagen nicht warten können, bis dieses im übrigen nie aus dem Augen zu lassende Ziel erreicht ist.

Aus fremden Kolonien.

Kongo.

— Von der Kap-Kairobahn. Die Frage, auf welcher Weise Broken-Hill, Endpunkt der Nord-Rhodesischen Bahn, (Teilstracke der Kap-Kairo-Linie) mit dem benachbarten Katanga-Lande (belgischer Kongo) verbunden werden soll, scheint nunmehr ihrer endgültigen Lösung nahegerückt zu sein. Zuerst war beabsichtigt worden, von Broken Hill aus — zuerst in nordwestlicher Richtung — über die den Engländern gehörende Kafanscht-Grube nach der Kongogrenze vorzurücken, von wo aus die Bahn von der belgischen Comp. du Chemin de fer du Bas-Congo au Katanga, im Verein mit der Comp. du Chemin de fer du Katanga nach der Goldgrube von Ruwe und von da nach der nahegelegenen Kupferbezirke weitergeführt werden sollte. Im Juli d. Jz. wurde dieser Plan dahin abgeändert, daß die

Engländer Kafanscht ganz aus dem Spiele lassen und unmittelbar nach einem Punkte der Grenze vorgehen sollen, der etwa gegenüber der belgischen Kupfergrube Etoile du Congo (Star of Congo) liegen würde. Dieser Plan gab den Belgiern den Vorteil, einen größeren Teil ihres Erzbezirkes mit der Außenwelt in Verbindung zu bringen. Der Ausführung dieses Planes stellten sich jedoch in letzter Stunde englischerseits geldliche Schwierigkeiten entgegen. Die Chartered-Gesellschaft, der die Beschaffung der nötigen Geldmittel zufiel, erklärte, ohne fremde Hilfe die Bahn nicht bauen zu können, und die belgischen Nachlassverwalter, auf deren Unterstützung man gerechnet hatte, gaben bekannt, daß das ihnen zur Verfügung stehende Geld dem Wortlaut des Testaments zufolge, ausschließlich für die Kap-Kairo-Bahn selbst, nicht aber für eine Anschlußlinie verwendet werden könnte. Die Societe Generale de Belgique, die im Katangagebiete sehr große Interessen besitzt, erklärte sich nach den Financial News nun bereit, die ganze Bahn, sowohl im Kongolande, als auch dem rhodesischen Teil, mit belgischen Mitteln zustande zu bringen. Sie stellte jedoch die Bedingung, daß in diesem Falle die Eisenbahn soviel, wie nur irgend möglich, durch das Kongogebiet geführt werde. Es wurde daher in den letzten Wochen ein dritter Plan ausgearbeitet, wonach der neue Schienenweg von Broken-Hill aus einen kleinen Bogen nach NNO. machen soll, um die Kongogrenze im südlichsten Teil des an dieser Stelle weit in rhodesischen Besitz eingeschobenen Kongozipfels zu erreichen. Von da aus soll sie dann, wie im vorigen Plane, nach den Kupfergebieten und Ruwe weitergeführt werden. Die Länge der beiden Wege bleibt sich ungefähr gleich. We die Sache gegenwärtig liegt, weiß man nicht genau. Die einen behaupten, die Verträge würden in Wälde gezeichnet werden, die andern sagen, es wäre schon so weit.

Eilt!

Wichtig für Baumwoll-Pflanzer!!

Jedes Quantum

Baumwolle

übernimmt jetzt zum

Ginnen und Pressen

Baumwoll-Ginnerei F. Günter

Daressalam

Hausverkauf.

Steinhaus, fast neu, hochparterre, Ecke Wißmann- und Moltkestraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Haus besteht aus drei großen Wohnzimmern 5:5 m, einen Erkerzimmer, zwei weiteren Räumen; hat eine große Barasa, Baderraum, Closet. Ebenfalls befindet sich ein Brunnen im Hofe. Lageplan und Grundriß des Hauses können in der Exp. der Zeitung besichtigt werden. Näheres ist auch dort zu erfahren.

Pferd

Sehr gut eingeritten u. eingefahren, mit kompl. Geschirr, Wagen und Sattel, alles in sehr guten Zustande, krankheitshalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kautschukpflanzung

zu verkaufen.

Wegen Krankheit des Besitzers ist eine Kautschukpflanzung in allerbesten Lage, direkt im Zentrum des Eingeborenenreservates gelegen, ca. 100 Hektar groß, 30000 Bäume vorhanden, direkt an der Bahnstation gelegen, billigst zu verkaufen. Offerten unter O. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Gebildete Dame

30 Jahre, 3. Jt. in Deutschland, welche Kochen und in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht Stellung als Wirtschafterin in D. O. Afr. Abt. 3. exp. in der Exp. d. Bl.



Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt

Würste aller Art in Dosen

Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D.O.A.) Telegramm-Adresse: A B C Code 4th Edition STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam

sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke

Pumpen-Anlagen. Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen. Hausbedarf und Möbel. Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren. Bureauaterialien. Leder, Schuhe. Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rüdeshelm

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee, Vanille und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.